

Florian Galler

Warum es zum Mobbing der Juden kam.

Ein psychohistorischer Beitrag über die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg¹

Unbewusste, destruktive Wünsche...

Es wurde oftmals gesagt, wie schwierig es sei, das Verhalten von Entscheidungsträgern im Zusammenhang mit der Behandlung der verfolgten Juden zu verstehen. Will man in dieser Frage weiterkommen, gilt es offenbar, das Verständnis von Handlungsmotiven zu erweitern. Wird Klarheit angestrebt, dürfen auch negative, destruktive Motive nicht ausgeschlossen werden. Möchte man einen maximalen Horizont der eigenen verborgenen Destruktivität abstecken, dann könnte man realistischere das Weltbild der Person zu Rat ziehen, die Sinnbild für die schlimmsten Ereignisse in der Geschichte der Menschheit ist. Riskieren wir diesen Blick. Hören wir, wie Adolf Hitler, dieser destruktive und skrupellose Volksverführer, sein Erfolgsrezept beschreibt: *"Gleich dem Weibe, ... das sich lieber dem Starken beugt als den Schwächling beherrscht, liebt auch die Masse mehr den Herrscher als den Bittenden und fühlt sich im Innern mehr befriedigt durch eine Lehre, die keine andere neben sich duldet, als durch die Genehmigung liberaler Freiheit: sie weiss mit ihr auch meist nur wenig anzufangen und fühlt sich sogar leicht verlassen. Die Unverschämtheit ihrer geistigen Terrorisierung kommt ihr ebensowenig zum Bewusstsein wie die empörende Misshandlung ihrer menschlichen Freiheit, ahnt sie doch den inneren Irrsinn der ganzen Lehre in keiner Weise."*²

Für Hitler, der nach Macht strebt und zu diesem Zweck die Masse beeinflussen will, sind die bewussten Ideale der Gesellschaftsmitglieder wie der Wert Freiheit unwichtig. Er hält irrationale, unvernünftige und destruktive Wünsche für die "wahren", eigentlichen Wünsche. Diese irrationalen Wünsche stellen von den vernünftigen Zielen aus gesehen einen "Irrsinn" dar, welcher der Masse aber gar nicht "zum Bewusstsein" kommt. Bei den "wahren" Wünschen von Hitler handelt es sich also um unbewusste Wünsche, von denen das Bewusstsein nichts weiss. Da die Erfüllung dieser unbewussten Wünsche ein vom bewussten Standpunkt aus gesehen negatives Ergebnis (Terrorisierung, Misshandlung), eben einen "Irrsinn" bringt, sind es nicht nur unbewusste, sondern auch destruktive Wünsche.

¹ Diesen Artikel schrieb ich 1997. Ich richtete mich dabei an ein linksintellektuelles Publikum. Deshalb nahm ich den von Erich Fromm in "Furcht vor der Freiheit" entwickelten Ansatz zum Ausgangspunkt meiner Argumentation. — Der Artikel erschien mit einer englischsprachigen Zusammenfassung in *Tapestry*, Vol. 1, No. 2 (1998): 68-72.

² Adolf Hitler, *Mein Kampf*, zitiert nach Erich Fromm, *Die Furcht vor der Freiheit*, München: dtv 35024, 1995, S. 162.

...bei jedem zu finden

Meiner Ansicht nach sind diese unbewussten Wünsche massenhaft verbreitet, d.h. nahezu bei jeder Person, wenn auch in unterschiedlichem Ausmass, zu finden. Nur in Ausnahmefällen wirken sie sich allerdings in dem ungeheuerlichen Ausmass überwältigend und destruktiv aus wie zur Zeit des Nazi-Regimes.

Über die Unvernunft des Wählers

Diese Sichtweise erhellt das gegenwärtige Aufkommen von fundamentalistischen, rechtskonservativen Bewegungen, welche auf der Ebene der bewussten Werte und der Vernunft oft nicht gut aussehen. Manchmal vertreten sie so unvernünftige Ansichten, dass es aussieht, als könne sich niemand mit ihnen identifizieren. Weil sie aber unbewusste Wählerwünsche repräsentieren, kann ihr politisches Gewicht bei Abstimmungen und Wahlen dauernd ansteigen, nicht trotz sondern gerade wegen ihrer unübersehbaren Irrationalität.

Die Angst des autoritären Charakters vor der Freiheit

Welchen Nutzen verspricht sich der Wähler vom Demagogen? Erich Fromm, Psychoanalytiker und Sozialphilosoph, schrieb in seinem 1941 erstmals erschienenen Buch "Die Furcht vor der Freiheit":

"Die 'Führer' geniessen die Macht zwar an erster Stelle, aber deshalb müssen die Massen keineswegs die sadistische Befriedigung entbehren. Die rassischen und politischen Minderheiten in Deutschland und dann andere Nationen, die als schwach und dekadent hingestellt werden, sind die Objekte des Sadismus, mit dem die Massen abgespeist werden."³

Die Massen haben also laut Fromm sadistische Wünsche. Er erklärt diese im selben Buch mit einem autoritären Charakter.⁴ Gerade solche Menschen, deren Wachstum und Entwicklung in der Kindheit durch lieblose Autoritäten behindert wurde, neigen demzufolge zur Unterordnung unter Autoritäten und zum Hass gegen Aussenseiter und Minderheiten.

³ Fromm, *Die Furcht vor der Freiheit* (a.a.O.), S. 164.

⁴ Im Unterschied zu Fromm³, der den autoritären Charakter, in dessen (unbewussten) Interesse die von Hitler erwähnte "Terrorisierung" geschieht, allein einem Bevölkerungsteil, den Kleinbürgern und Angestellten, zuschreibt, bin ich der Meinung, dass wir einen Hang zur Konformität überall finden. Dafür finde ich die ausdrückliche Unterscheidung zwischen bewussten und unbewussten Wünschen wichtig. Sie erklärt die vom Bewussten unverständliche Irrationalität der Prozesse und die weite Verbreitung der destruktiven Wünsche.

Der Demagoge erfüllt unbewusste Wünsche

Der politische Rechtsruck kann nicht der Boshaftigkeit einer Person angelastet werden. Boshafte Leute gibt es immer, aber sie werden nicht zu allen Zeiten unterstützt. Die unbewussten Wünsche der Bevölkerung haben sich so verändert, dass der Demagoge Widerhall findet. Zwar zeichnet sich der Demagoge durch spezielle Charaktereigenschaften, wie ein Fehlen der Fähigkeit zur Selbstbeobachtung und durch mangelnde Schuldgefühle aus. *Es würde aber ein Unterschätzen der in der Gesellschaft tatsächlich vorhandenen destruktiven Wünsche bedeuten, ihn nur als Verführer und nicht auch als Gruppendelegierten wahrzunehmen.* Er befördert die Erfüllung der unbewussten Wünsche durch charismatische Faszination und indem er die störende bewusste Ebene übersieht oder verdreht. Seine Leistung ist gerade die Schachmattsetzung der kontrollierenden bewussten, moralischen und vernünftigen Instanzen zugunsten einer Beförderung von Chaos und Ausagerung von zerstörerischen Wünschen. Dafür wird er gewählt.

Unvorstellbare seelische Grausamkeit gegenüber den Opfern

Vom Gesichtspunkt des normalen Bewusstseins her war die durch das Bedürfnis der Abwehr innerer Ängste der Gesellschaftsmitglieder begründete Politik der Schweizer Behörden in einem unverständlichen Ausmass bösartig und destruktiv. Das an den Juden in Deutschland seit der Reichskristallnacht begangene Unrecht war klar und offenbar. Die deutschen Juden waren in die Hände von Irrsinnig-Gewordenen geraten und in eine Situation der totalen Unsicherheit gestürzt worden. Die Gefühlslosigkeit und der offene Antisemitismus, denen sie in der scheinbar neutralen und vernünftigen Schweiz begegneten, bedeutete für sie eine unvorstellbare seelische Grausamkeit.

Belastung der Opfer — Entschuldigung der Täter

Die Politik der dominanten Schweiz⁵, die laut dem damaligen eidgenössischen Polizeidirektor Heinrich Rothmund die "Verjudung der Schweiz" verhindern wollte⁶, war den Opfern gegenüber bestenfalls herabsetzend, obwohl das Gegenteil dringend erforderlich gewesen wäre. Der spätere Bundesrat Etter schrieb 1933 von der "zersetzenden Kraft" des "Judentums"⁷. In einer vom späteren Bundesrat von Moos als

⁵ Natürlich nicht der ganzen Schweiz. Aber die humanistische Schweiz ist nicht die dominierende Schweiz. Ihre Verdienste wurden durch die, die sich auf sie berufen, nicht gewürdigt. So musste Paul Grüninger, der während des Krieges als Polizeikommandant der Stadt St. Gallen Juden geholfen hatte, deswegen Stelle und Pension verloren hatte und erst nach seinem Tod rehabilitiert wurde, in Armut sterben.

⁶ Heinz Roschewski, *Rothmund und die Juden. Eine historische Fallstudie des Antisemitismus in der schweizerischen Flüchtlingspolitik 1933-1957*. Basel, 1997.

⁷ "Der leidige 'Mist der Verdrängung' ". *Tages-Anzeiger*, 17. 2. 1997.

alleinverantwortlicher Redaktor betreuten Zeitung wird 1936 die SS als "eine ausgesuchte und hervorragende Polizeitruppe" bezeichnet⁸. Die obigen Äusserungen von Etter und von Moos wurden 1969 erstmals öffentlich diskutiert. Das öffentliche Interesse flaute wieder ab, als offenbar wurde, dass sich die Haltung dieser beiden Politiker wahrscheinlich "nicht von jener einer grossen Mehrheit im (...) Volk unterschieden hat."⁹

Beihilfe zum Mobbing

Sie waren normal. Als Gruppenführer beförderten die beiden Politiker durch ihre Publikationen die unbewussten Wünsche ihrer Wähler. Indem sie in einer Zeit grosser Mobbingbereitschaft Opfer belasteten und die Täter entschuldigten, betrieben sie real Beihilfe zum Mobbing der Juden. Da sie im unbewussten Interesse der Gesellschaftsmitglieder handelten, geriet ihnen das nie zum Schaden und ihr Ansehen blieb immer intakt.

Es ist mir klar, dass es sich beim Wort "Mobbing" im Zusammenhang mit der Judenverfolgung um einen beschönigenden Euphemismus handelt. Ich habe dieses Wort verwendet, weil es ein heutiges Problem darstellt und das Interesse daran unwillkürlich grösser ist als am Holocaust. Dieser wird unwillkürlich als ein Vorgang eingestuft, der einer anderen, sozusagen prähistorischen, Epoche angehört. Dementsprechend schwierig ist es, das Interesse daran zu wecken.

Das Verhalten der dominanten Schweiz gegenüber den Verfolgten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs ist also zusammenfassend als vom Bewusstsein her unverständliche Grausamkeit zu bezeichnen. Die Grausamkeit wird verständlich, wenn als Handlungsmotive unbewusste, destruktive Wünsche zugelassen werden. Diese unbewussten Wünsche waren so stark, dass es einfach zu einer Amnesie, einem Ausserkraftsetzen des vernünftigen Bewusstseins gekommen ist. Alles, was gegen die Erfüllung der unbewussten Wünsche sprach, wurde so einfach nicht wahrgenommen.

Epilog: Das Trauma der verfolgten Juden dauerte nach dem Krieg an. Sie versuchten, zu vergessen und in einer nunmehr wieder vernünftigen Umgebung weiterzuleben. Es brauchte eine Generation, bis die damaligen Opfer oder ihre Nachkommen ihre Lähmung überwunden hatten und sich mit den traumatischen Erfahrungen während der Verfolgungen auseinandersetzen konnten. Ein Symptom für diese zunehmende Bewusstwerdung ist der amerikanische Historiker Goldhagen, der in seinem Buch "Hitlers willige Vollstrecker" das tatsächliche Ausmass der Verbreitung des Sadismus, der sich im nationalsozialistischen Deutschland gegen die Juden richtete,

⁸ ebda

⁹ ebda

zur Kenntnis nahm¹⁰. Ein anderes Symptom sind die New Yorker Juden via D'Amato¹¹, die — wer kann es ihnen verargen — auf einer korrekten Wahrnehmung der Rolle von Täter und Opfer bestehen. Und waren es nicht gerade Schweizer Banken, die unwillkürlich durch ihr beleidigendes Verhalten gegenüber den überlebenden Holocaust-Opfern und deren Nachkommen die traumatischen Erfahrungen der Rechtlosigkeit und Nicht-Wahrnehmung der Opfer bestätigten und sich so deren Rehabilitation in den Weg stellten? Kein Wunder, dass die Banken und die diese lang unterstützende Schweizer Politik belastet werden.

¹⁰ siehe dazu Flora Hogman, "Reflections on Hitler's Willing Executioners", *Clio's Psyche* (published quarterly by The Psychohistory Forum, 627 Dakota Trail, Franklin Lakes, NJ 07417), December 1996, und Flora Hogman, "A Hidden Child's Response to Goldhagen", *Clio's Psyche*, March 1997.

¹¹ Siehe zu der Einflussnahme der New Yorker Juden Tages-Anzeiger 30.6.97, „Der Schweiz fehlt die Krisenerfahrung. Von Prof. R. Kley für internationale Beziehungen, St. Gallen“

TEIL III

ANWENDUNGSPERSPEKTIVEN UND FORSCHUNGSANSÄTZE

